

IN CHRISTUS

Nr. 9/24 – September 2001

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net
www.austin-sparks.net/deutsch

NEUTESTAMENTLICHE WIRKLICHKEIT
(Das gemeinschaftliche Zeugnis von Jesus Christus)

CXIX

DER GROSSE ÜBERGANG
(oder: Die neutestamentliche Wende)

3. Briefe

An die Gemeinde in Korinth II

Aus Gottes Kraft leben (13,4c)

Alles Geistliche nimmt sein Maß am Kreuz Christi. Was bedeutet dies im Hinblick auf unser Menschsein hier auf Erden? In den Augen von Paulus, die ja durch und durch vom Heiligen Geist erleuchtet waren, bedeutete dies äußerste Schwachheit: Zwar wurde er in seiner Schwachheit gekreuzigt {13,4a). Und in der Tat: gibt es ein erbärmlicheres Erscheinungsbild als ein Gehängter an einem römischen Kreuz? Natürlich können wir uns schwerlich vorstellen, was es für Menschen damals bedeutete, gekreuzigt zu werden, da an unseren abendländischen Kruzifixen bloße Holzfiguren hängen. Schon allein die Vorstellung dessen, was der eigentlichen Kreuzigung vorausgegangen war - unendliche Verhöre unter brutaler Folter, Auspeitschungen nach Lust und Laune der Peiniger, für Jesus noch die Qual der Schmach, als die römischen Soldaten ihren Spott mit ihm trieben, das Gefühl des Ausgeliefertseins an die Mächte des Bösen in menschlicher Gestalt, die gänzliche Ohnmacht und Hilflosigkeit, das Alleingelassen werden, und zwar nicht nur von Menschen, sondern, wie es schien auch von Gott - ist kaum zu ertragen. Dann aber der Weg zum Galgen, der Spiessrutenlauf, die keifende Menge, die Peitschenhiebe der Soldaten, der Zusammenbruch unterwegs unter der Last des Querbalkens, das Angenagelt werden an das Kreuz und das Aufsitzen des gesamten Körpergewichtes auf dem Steissholz beim Aufrichten des Kreuzstammes, die Unmöglichkeit, die Scham zu bedecken und das Ungeziefer zu vertreiben oder sich durch Kratzen vom Juckreiz zu befreien, die Trockenheit, der Kreislaufkollaps, das Flimmern der Herzkammern und der unerträgliche Durst, die Atemnot und die schiere Verzweiflung - gibt es eine größere Schwachheit als die, in der Jesus sich befand, unmittelbar bevor er seine letzten Worte aushauchte? Ich denke nicht. Hier wurde alle menschliche, natürliche Stärke an ihre Ende, gleichsam ad absurdum geführt, hier wurde jede natürliche Fähigkeit, jedes menschliche Vermögen, jede bloß menschliche Möglichkeit und alles Können und Wissen des seelischen Menschen aufgezehrt, vernichtet, für immer ausrangiert und, weil nicht erneuerbar, entsorgt.

Da war nichts mehr zu holen, in jenem Augenblick nicht, und in alle Ewigkeit nicht mehr. Hier fand eine alte Ordnung, eine alte Schöpfung, eine alte Energiequelle und ein ganzes Arsenal von Ressourcen, Reserven, Fähigkeiten und Potenzialen ihr endgültiges Ende. Am Kreuz war nicht nur Er schwach, sondern die ganze erste Menschheit, du und ich, wir alle. Nach dem Kreuz gibt es nur noch zwei Möglichkeiten: Entweder ein Leben aus der Kraft Gottes, oder aber ein Leben mit leeren Batterien, und das würde Tod, Leerlauf, Scheitern und damit ewige Schande bedeuten. Wie gewaltig erlösend und befreiend wirkt da daher der Jubelruf des Apostels in seinem 1. Brief an Korinth: «Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden!¹». Das Unmögliche, Unvorstellbare und alle physikalischen Grenzen sprengende war geschehen: Nach diesem kosmischen Kollaps aller natürlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten, nach diesem absoluten energetischen Nullpunkt kam nicht das Aus, sondern die radikale Umkehrung aller bisher bekannten Setzungen: Aus Schwachheit wurde unbändige Kraft, aus Ohnmacht wurde Allmacht, aus Leere und Totenstarre wurde eine unbeschreibliche Fülle von Dynamik und Bewegung, aus Tod und Vernichtung wurde Leben und göttliche Vollendung.

Das Kreuz war nicht Gottes Ende; so war es auch für uns nicht das Ende. Dass Christus von den Toten auferweckt wurde, bedeutete im Verständnis des Apostels Paulus, dass jetzt erst das Entscheidende folgte: Eine neue Schöpfung, ein neuer Anfang, neue Möglichkeiten und Entwicklungen, die das erste, das Schwache und Vergängliche weit hinter sich ließen. Wenn Jesus einst zum Symbol letzter Schwachheit, totalen Leidens und endgültigen Scheiterns wurde - und dies um unseretwillen, denn wir wurden mit ihm gekreuzigt - so war jetzt derselbe Jesus als der Christus Gottes zum Symbol für unendliche Kraft, für Sieg und Triumph, für Ehre und Herrlichkeit, für ein unendliches und unerschöpfliches Potenzial von Kräften, Energien, von Weisheit und Ingenium² geworden - kurz: für die göttliche Fülle schlechthin. Und genau hier finden wir das Geheimnis eines wahren Christenlebens: In uns selbst sind wir schwach, versuchbar, verletzlich, schnell am Ende. Uns fehlt es regelmäßig an Standfestigkeit und Durchhaltewillen; wir fangen vieles an und lassen die Sache schnell im Sande verlaufen; wir verlieren das Interesse oder sehen den Sinn der Sache nicht mehr ein. Wir sind zwar schnell von etwas begeistert, aber finden die Sache bald der Mühe nicht wert. Wir hegen große Pläne und scheuen uns vor den Kosten, die die Verwirklichung unweigerlich mit sich brächte. Und so lassen wir sie fallen und verdrängen das schlechte Gewissen. So schleppen wir uns dahin und richten doch nichts aus. Dieses Elend nennen wir Christentum. Wann immer jemand uns daran erinnert, dass es eigentlich nicht so, sondern ganz anders sein könnte, dass Christus ja geradezu der Garant für Kraft, Fülle, Sieg und ewige Glückseligkeit sei, beschleichen uns Zweifel, oder wir fühlen uns überfordert und unfähig, aus seiner Gnade zu leben.

Doch wenn uns dann der Strahl göttlicher Erleuchtung mitten ins Herz trifft, so dass wir anfangen, zu sehen, wer Christus wirklich ist und wer wir in Christus wahrhaft sind, dann kennt uns die Welt nicht mehr. Wir entdecken, dass es auf uns gar nicht mehr ankommt, weil wir ja ohnehin mit Christus gekreuzigt wurden. Jetzt lebt Er, und Er lebt, wie Paulus es gleich anschließend formuliert, «aus Gottes Kraft»³, oder wie sich der Verfasser des Hebräerbriefes ausdrückt: «durch die Kraft unzerstörbaren Lebens»⁴. Dieses Leben wurde uns geschenkt, als wir durch den Geist wiedergeboren wurden. Und dieses Leben ist nicht nur unsterblich, also ewig, sondern es wird weder müde noch matt, hat weder Anfang noch Ende, kennt weder Schwachheit noch Erschöpfung, ist weder Stimmungen noch Umständen unterworfen. Es ist Sein Leben, das Leben, das Er jetzt, nach dem Kreuz, in der Kraft seiner Auferstehung, lebt. Es ist Auferstehungsleben, und dieses Leben besitzt unendliche Kraftreserven. Wer aus dieser Kraft vor Gott und Menschen lebt, wer in dieser Kraft Gott und Menschen dient, wer sich durch dieses Auferstehungsleben führen und anfeuern lässt, kennt weder Versagen noch Schwäche, besonders dort, wo wir uns von Natur aus schwach und unfähig fühlen.

Paulus sagt es hier so: «Auch wir sind schwach in ihm, aber wir werden zusammen mit ihm vor euren Augen aus Gottes Kraft leben⁵». Was er damit sagen wollte, ist dies: Auch wir mögen äußerlich schwach, hilflos, elend erscheinen, so wie er es als Mensch auf dieser Erde war. Aber das besagt gar nichts, denn jetzt lebt er ja aus Gottes Kraft, und diese Kraft ist durch den Glauben an ihn auch in uns wirksam geworden. Auch wenn wir äußerlich schwach sind, sind wir dennoch stark in ihm, und die Kraft, die in uns und durch uns wirkt, kann von denen, die uns beobachten, mit den Augen wahrgenommen werden⁶. Maßgeblich ist nicht der äußere Anschein, unser Gefühl oder die Aussichtslosigkeit einer Sache, der wir uns gegenübersehen, sondern die Kraft, die in uns wirkt und die wohl imstande ist, das zu bewirken, was uns unmöglich vorkommt. Wer immer diese Kraft persönlich kennen gelernt hat und sich durch sie hat beflügeln lassen, kann bezeugen, dass sie noch jede Schwäche und Unfähigkeit überwunden und uns befähigt hat, das Unmögliche, das Undenkbare, das Unvorstellbare und in keinem Verhältnis zu den natürlichen Voraussetzungen und Ressourcen Stehende zu tun. Diese göttliche Kraft transzendiert jede Schwachheit, jeden Tod, jede Unfähigkeit und jede Unmöglichkeit. Wer aus dieser Kraft lebt, wie Jesus selbst und auch Paulus, für den gibt es kein «unmöglich», kein «ich kann das nicht», kein «dazu bin ich nicht geeignet» mehr. Diese Kraft lässt uns nie im Stich, sie nimmt nie ab, sie durchströmt uns ständig und gleichmäßig und steht uns jederzeit voll zur Verfügung.

Und wie gelangen wir in das Gravitationsfeld dieser Kraft? Durch Gebet und Hingabe, durch Gehorsam und Treue, durch Selbstverleugnung und Verzicht auf unsere natürlichen Voraussetzungen. Oder, noch viel einfacher und umfassender gesagt: durch unsere ungeteilte Liebe zum Herrn. Nur die Liebe kennt diese Kraft unzerstörbaren Lebens, weil sie selbst unzerstörbar ist. Nur die Liebe hat diese Qualität, diese Beständigkeit, diese Ressourcen, dieses Potenzial! Wenn wir geistlich müde und matt werden, haben wir die erste Liebe verloren. Nur die Liebe vermittelt uns diese Kraft, setzt in uns diese Kraft frei, wie Christus sie verkörpert. Und Ihn wirklich lieben, in der Kraft der Auferstehung, können wir nur, wenn wir uns selbst loslassen, wenn wir ganz auf uns verzichten, wenn wir uns endgültig preisgeben und verleugnen. Dann haben wir ja nur noch Ihn, aber Ihn dafür ganz und für immer! Der Herr sei uns Egoisten gnädig!

Christus Jesus in euch (13,5c)

Das ganze Christentum, alle geistliche Weisheit und Einsicht beruht auf der Tatsache, dass es im Glauben nicht um uns geht, sondern einzig um Ihn, um Jesus Christus. Dies trifft sowohl auf den Einzelnen wie auf die Gemeinde als Ganze zu. Und das ist auch der ganze happige Brocken, an dem so viele scheitern, mit dem sie sich stets herumschlagen und mit dem sie nicht fertig werden. Solange sich in meinem persönlichen geistlichen Leben alles um mich dreht, um meinen Glauben, um meine Stellung in Christus, um mein geistliches Befinden bzw. Wohlergehen, um meine Heiligung und um meinen Dienst⁷, sind wir noch nicht dort, wo Gott uns haben will: «vollkommen in Christus⁸» ! Der natürliche Mensch wird von innen und außen in die Enge getrieben und schließlich vollkommen aufgerieben: 1. sagt die Schrift, wir seien, sobald wir wiedergeboren sind, «in Christus» - und wie wir gesehen haben, sagt uns Paulus im Kolosserbrief ausdrücklich, es sei sein vorrangiges Ziel, uns als die Frucht der Leiden Christi am Kreuz «vollkommen in Christus» darzustellen. Dies bedeutet, dass wir vollkommen «in Christus» integriert werden müssen, dass wir gleichsam in Ihn hinein sterben und auferstehen, so dass von uns nichts mehr zu sehen ist und wir in Ihm vollständig verschwinden⁹. Paulus konnte sagen: «Christus ist mein Leben¹⁰ ». Alle unsere Interessen, alle unsere Bedürfnisse, unsere Wünsche und Ziele gehen vollständig auf in den Seinen. Wer also etwas von uns will, muss sich an Christus wenden. Nur so kann er uns wirklich erreichen und uns wahrhaft begegnen. Der natürliche Mensch wird somit vollständig von Christus absorbiert, sodass er nicht mehr aus sich selbst heraus existieren und sich in Szene setzen kann.

2. bezeugt uns dieselbe Schrift, dass Christus in uns ist, und dass dieser «Christus in uns» die Hoffnung auf Herrlichkeit sei¹¹. Die Herrlichkeit ruht nicht auf uns, auch wenn wir Sein Zeugnis, Seine Gemeinde, sein wiederhergestelltes Zion sind. Die Herrlichkeit ruht immer nur auf Ihm, auf Christus, auf dem Sohn, vollendet in Ewigkeit. Er ist die wahre Verkörperung Gottes und darum auch die wahre Verkörperung der Schekhinah-Herrlichkeit Gottes. Wir haben nur durch und in Christus Anteil an dieser Herrlichkeit. Darum ist unsere Hoffnung auf Herrlichkeit daran gekoppelt, dass Christus unser einziger Inhalt, unsere Lebensgrundlage, unsere eigentliche Substanz und unser einziges Interesse ist. In Punkt 1 - «wir in Christus» geht es um die Gestalt, in der sich das echte Christentum darstellt. Hier, in Punkt 2, geht es nun um den Inhalt. Christus ist nicht nur die Gestalt, die Vollgestalt bzw. das reife Mannesalter der neutestamentlichen Wirklichkeit, sondern auch deren Inhalt, deren Fülle, deren Wesen und Substanz. Auch hier sagt uns Paulus kompetent und letztgültig, das Ziel aller Gnadenwirkungen Gottes sei dies, dass «Christus alles und in allen¹² » ist. Sobald wir «in Christus» sind, müssen auch alle Dinge für uns «Christus» sein. Watchman Nee hat recht, wenn er sagt, Christus sei «die Summe aller geistlichen Dinge».

Christus ist unser Leben, Christus ist unser Friede, Christus ist unsere Kraft, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligkeit, unsere Erlösung, unsere Fülle, unsere Herrlichkeit. Was wir brauchen, sind nicht mehr «Dinge», sondern mehr von Christus. Damit haben wir aber noch nicht alles ausgeschöpft, was diese Kurzformel neutestamentlicher Wirklichkeit «Christus alles und in allen» beinhaltet. Es stimmt: Wir brauchen nicht mehr Frieden: Christus ist unser Friede. Wir brauchen nicht mehr Liebe: Christus ist die Liebe Gottes in der Kraft des Heiligen Geistes. Also brauchen wir mehr von ihm. Aber damit haben wir erst «Christus alles»! Christus muss auch «in allen alles» sein! Und genau das bedeutet die Wendung: «Christus in euch» im Kolosserbrief. Die Einheitsübersetzung formuliert diese Stelle so: «Christus ist unter euch¹³ ». Im Griechischen steht natürlich en umin (en hymin), was rein wörtlich «in euch» bedeutet. Nun wissen wir aber, dass Paulus seinen Brief an die Gemeinde in Kolossä schreibt, und dass er die Brüder und Schwestern immer als Gemeinde, als Einheit in Christus, als Leib Christi anspricht. So kann dieses «en hymin» in der Tat nichts anderes bedeuten als «in eurer Mitte», oder eben «unter euch», also «in eurer Gemeinschaft», «unter euch gegenwärtig, wenn ihr euch als Gemeinde zusammenfindet». Die Gemeinde ist und bleibt die Verkörperung des auferstandenen und erhöhten Christus. Er ist ihr Wesen, ihr Inhalt, ihre Person. Er offenbart sich in ihr und durch sie, er erfüllt sie, er manifestiert sich durch sie, er ist ihre Kraft und ihr Leben. Er ist ihr ganzer Besitz, ihre Fülle, ihre Gegenwart und ihre Zukunft.

Es ist darum falsch, wenn der Pietismus und mit ihm das ganze evangelikale Bibelverständnis dieses «Christus in euch» individuell deutet, so als wohnte Christus persönlich in jedem einzelnen Gotteskind. Das ist niemals die Vorstellung der Apostel und Propheten des Neuen Testaments gewesen und kann daher auch niemals so verstanden werden. Wir haben als Kinder Gottes Christus nur gemeinsam. Als Einzelne haben wir Anteil an ihm, aber «in uns» kann er nur sein, wenn wir uns als Seine Gemeinde, als Seinen Leib verstehen. Christus lebt persönlich nur in der Gemeinschaft der Heiligen, und Er manifestiert sich auch nur gemeinschaftlich in ihr und durch sie. Es ist eine Illusion, zu glauben, Christus lebe in mir als einem einzelnen Gläubigen. Wir haben Christus nur gemeinsam, wir verkörpern in auch nur gemeinsam, und wir erleben ihn auch nur gemeinschaftlich. Christus ist eine gemeinschaftliche Realität; Paulus hat dies in 1. Korinther 12 klar zum Ausdruck gebracht¹⁴. Wenn Paulus also den Korinthern hier am Ende seines zweiten Briefes die Frage stellt: «Fragt euch selbst... prüft euch selbst... Erfahrt ihr nicht an euch selbst, dass Christus Jesus in euch ist?¹⁵ », dann will er sie auf diese Realität neu verpflichten. Es geht nicht darum, wen die Korinther mögen und wer ihnen nicht genehm ist; es geht nicht darum, was ihnen passt und was ihnen nicht passt; es geht nicht darum, wer welche Charismata oder welchen Dienst zugeteilt bekommen hat und ausübt.

Es geht einzig und allein darum, sich darauf zu besinnen, dass es in ihrer Mitte nur um Christus geht. Was nicht in Christus ist, hat weder für sie, noch für Paulus, noch für Gott irgendeine Bedeutung. Es geht um Christus. Wie Christus unter euch denkt, was er unter euch will, was er euch sagt und wen Er begabt und beglaubigt, darum geht es. Christus ist das allein Entscheidende. Er ist die unbedingte und nicht hinterfragbare Autorität in ihrer Mitte. Auf sein Wort hin und in seinem Willen muss alles geschehen, was in Korinth überhaupt passiert. Um Christus geht es, nicht um den rechten Gottesdienst, um Apostel und Dienste, um Gnadengaben und Kraftwirkungen. Was nicht Christus selbst ist in ihrer Mitte, ist nicht von Belang, ist für die Gemeinde nur schädlich und wirft sie hinter die Grundlagen ihres Glaubens zurück. Die Gnade Gottes ist unter ihnen gerade darin in Erscheinung getreten, dass Gott alles, was die Korinther einmal waren und vermochten, ganz und gar und ausschließlich durch Christus ersetzte. In ihm leben sie, in ihm bewegen sie sich, durch ihn reden und handeln sie, von ihm werden sie berufen, ausgerüstet und gesandt, in seinem Namen üben sie Autorität aus über alle Dinge und unterwerfen ihm alle Dinge. Das ist auch unsere Berufung, unsere konkrete Situation. Alle Probleme in der Gemeinde entstehen dadurch, dass Christus nicht alles und in allen ist, dass es da andere Dinge - Menschen, Prinzipien, Lehren, Dogmen, Traditionen, Anschauungen, Meinungen - gibt, die sich neben Christus zu behaupten suchen und die ihn, häufiger als nicht, langsam aus ihrer Mitte und aus ihrem Bewusstsein verdrängen. Wenn Christus unter uns alles ist, worauf es ankommt, dann hören alle Querelen, alle Streitfragen, Auseinandersetzungen, dann hört alles Behaupten, Argumentieren, sich Durchsetzen und jedes Lobbying auf. Er ist die letzte, die entscheidende und maßgebende Antwort auf alle Dinge. Was Er will und sagt, geschieht, ganz gleich, um wen oder um was es sich handelt. Das ist die neutestamentliche Gemeinde, wie der Apostel Paulus sie sah, wie er sie einrichtete, und wie er sie wiederherzustellen trachtete. Alle müssen sich dieser Realität beugen. Christus muss alles und «in allen alles» sein. Dann kommen die Dinge wieder ins rechte Lot, und die Gemeinde kann ihre Berufung ungehindert erfüllen. Der Herr schenke es uns, dass wir zu dieser neutestamentlichen Realität zurückkehren.

Nicht gegen die Wahrheit, nur für die Wahrheit (13,8)

Paulus hat der Gemeinde bereits zuvor angekündigt, er werde sie bei seinem dritten Besuch nicht mehr schonen¹⁶. Er werde mit Entschlossenheit und göttlicher Kraft durchgreifen und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen. Möglicherweise spürt er nun, dass die Korinther hinter seinen Worten einen Rachefeldzug witterten und sich dementsprechend in eine Gegenposition einigeln könnten. Das will er natürlich unter allen Umständen verhindern. Es geht ihm keineswegs um persönliche Rache, um Genugtuung und Demütigung seiner Gegner. Die Korinther waren nicht seine Gegner, für ihn waren sie «liebe Brüder», Geschwister in Christus, schwierige zwar, manchmal sogar unmögliche und schwer erträglich, aber sie waren dennoch seine Geschwister und Geliebte des Herrn. Darum wollte er noch einmal klarstellen, in welcher Haltung und mit welcher Einstellung er nach Korinth kommen werde: Ich werde zwar von der Kraft, die Gott mir anvertraut und gewährt hat, Gebrauch machen; ihr habt mich ja dazu gezwungen. Aber ich werde diese Kraft nicht nach Willkür einsetzen, ich werde mich nicht von meinen persönlichen Gefühlen und Ressentiments euch gegenüber leiten lassen. Nein, die Wahrheit wird ans Licht kommen, und ich werde meine Kraft der Wahrheit gemäß einsetzen. «Denn wir können unsere Kraft nicht gegen die Wahrheit einsetzen, nur für die Wahrheit». Das ist der vollständige Wortlaut dieser Stelle, um die es uns geht. Die Wahrheit, die geistliche Realität in eurer Mitte, entscheidet alles. Wir werden Kraft anwenden, aber wir werden uns an die Wahrheit halten. Paulus war immer und überall der Wahrheit verpflichtet. Christus, der Heilige Geist, waren für Ihn die Wahrheit. Wie sie entschieden, was sie offenbarten, was sie ihm enthüllten und wozu sie ihn anhielten, danach richtete er sich. Darum hatte er auch eine solche Vollmacht. Und darum konnte er auch seinen Widersachern gegenüber so sicher auftreten.

Sie waren eben nicht seine persönlichen Widersacher, sondern Widersacher der Wahrheit, Widersacher Christi und Gottes höchst persönlich. Sie hatten es alle mit Gott zu tun, wenn er nach Korinth kommen würde, und dementsprechend würde seine Kraft auch wirksam werden. Es ist klar, dass das Wort Kraft hier dasselbe bedeutet wie Autorität. Nur die Wahrheit verleiht Autorität. Es ist so ungeheuer wichtig, dass wir als Gläubige Tag für Tag in der Wahrheit wandeln, uns der Wahrheit entsprechend verhalten. Und Paulus denkt an etwas ganz Bestimmtes, wenn er hier den Begriff Wahrheit verwendet. Wenn die Gemeinde die Verkörperung Christi ist, wenn Christus in ihr alles und in allen sein soll, dann entspricht der Wahrheit genau dies, dass er zusehen musste, was sich in Korinth neben Christus oder anstelle von Christus behaupten wollte. Was immer das war, seien es abstrakte Dinge oder konkrete Menschen und Meinungen, es musste gehen. Hier wollte er rücksichtslos vorgehen. Die Wahrheit ist, dass in der Gemeinde nur Christus alles ist, und darum musste alles andere zurücktreten, was sich daneben breit machen wollte. Die Wahrheit war, dass die Korinther ein Leib in Christus waren. Die Wahrheit war auch, dass Gott ihnen ein reichliches Maß des Heiligen Geistes anvertraut hatte, damit Christus in ihrer Mitte Gestalt gewann und sie zur vollen Mannesreife heranwachsen sollten. Wenn sie die Geistesgaben dazu benutzten, mit einander zu streiten, sie einander zu missgönnen oder sie zu Prestigeobjekten zu degradieren, dann musste dem drastisch Einhalt geboten und sie zur Ordnung gerufen werden. Die Wahrheit war ferner, dass er ihr geistlicher Vater war, dass er in Korinth das Fundament gelegt und Christus in ihre Mitte gepflanzt hatte. Deshalb hatte er das Recht, sie zu tadeln, sie zurechtzuweisen und die notwendigen Anordnungen zu treffen in all den Punkten, wo sie sich bisher nicht einigen konnten. Er hatte nicht nur das Recht dazu, als ihr geistlicher Vater war es geradezu seine Pflicht. Ob ihnen das passte oder nicht, war nicht von Belang. Es musste sein, und er würde es der Wahrheit gemäß und ohne mit der Wimper zu zucken auch tun. Was für ein Mann! Was für eine Gnade! Was für ein Diener Gottes und treuer Knecht und Verwalter geistlicher Dinge. Hätten wir doch heute nur mehr davon!

Wie steht es um uns? Wandeln wir in der Wahrheit? Sind wir in Wahrheit ein Leib an dem Ort, wo wir wohnen? Geht es in unserer Gemeinschaft als Christen unseres Ortes allein um Christus? Ist Er unter uns alles und in allen? Wenn dies nicht so sein sollte, müssen wir Gott bitten, dass er uns einen Menschen wie Paulus sendet, der seine ganze Kraft «nicht gegen die Wahrheit», sondern «nur für die Wahrheit» einsetzt, damit die Verhältnisse unter uns so werden, wie Gott sie haben möchte. Wir müssen wieder ganz neu lernen, der Wahrheit gemäß zu wandeln, zu reden, zu denken, und die neutestamentliche Wahrheit, die neutestamentliche Wirklichkeit, ist und bleibt die: «Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm¹⁷», und: «Wo das geschieht, gibt es nicht mehr Griechen oder Juden, Beschnittene oder Unbeschnittene, Fremde, Skythen, Sklaven oder Freie, sondern Christus ist alles und in allen¹⁸ ». Dieser Realität ist der Heilige Geist in unserer Mitte verpflichtet. Allem andern widersteht er, alles andere richtet er, gegen alles andere kämpft er, alles andere eliminiert er. Christus ist die einzige Realität, die es in der Gemeinde gibt, die einzige Wahrheit.

Eure vollständige Erneuerung (13,9b)

Dem Apostel ist es egal, wie die Korinther ihn einschätzen. Daran liegt ihm überhaupt nichts. Auch wenn sie ihn als Schwächling, als ihnen unterlegen einstufen, selbst wenn sie glaubten, sie seien die Starken und er der Schwache - was soll's? Es war schon ohnehin so viel Porzellan zerschlagen worden, die gesunden Strukturen und die Beziehungen innerhalb der Gemeinde waren ohnehin schon derart havariert, dass solche Einschätzungen gar keine Rolle mehr spielten. Was ihm auf dem Herzen lag, und was in Korinth dringend geschehen musste, war eine totale Erneuerung. Er möchte sogar, dass die Korinther sich nicht stark fühlten, sondern wirklich stark waren, und zwar stark im Herrn und in der Macht Seiner Stärke! Darum rang er.

Darum ging es in all seinen Gebeten für diese Gemeinde. Und dass er es nicht einfach beim simplen Bittgebet bewenden ließ, zeigen seine Worte: «Das ist es, was wir erleben!»! Er flehte Gott geradezu an, doch diese Gemeinde von Grund auf zu erneuern. Und mit diesem Gebet auf dem Herzen und mit dem festen Willen, sich ganz für dieses Werk der Totalerneuerung einzusetzen und zur Verfügung zu stellen, kam er nun ein weiteres Mal nach Korinth. Unter dem ständigen Gerangel, Streiten und Wetteifern war so vieles in dieser Gemeinde alt, abgestanden, kraft- und ausdruckslos geworden, so vieles geschah aus reiner Routine oder einfach aus dem natürlichen Drange, andere zu beeindrucken oder zu übertrumpfen. Überdruß breitete sich aus, immer häufiger reagierten Geschwister im Stress, regten sich auf, beklagten sich, begehrten auf und liefen Amok. Das waren klare Anzeichen einer schon weit fortgeschrittenen Degeneration. Viele versteiften sich auf ihre Meinung, auf ihre Loyalitäten, es bildeten sich Widerstandsnester und bald einmal von einander getrennte Interessensphären, und wie wir aus dem ersten Schreiben von Paulus erfahren, stand die Gemeinde kurz davor, in vier separate Blöcke auseinanderzufallen. Dieser Prozess hat sich in der Kirchengeschichte tausendfach wiederholt und hat schließlich zur Denominationenbildung geführt, die das Gesicht des überlieferten Christentums weitgehend beherrscht. Die Ursache, die zur denominationellen Struktur des historischen Christentums führte, war ganz eindeutig eine innere Degeneration, ein Absinken von der Ebene des Geistes auf die Ebene des Fleisches, der äußeren Unterschiede, der Eigenwilligkeiten und Eigenheiten des natürlichen Menschen, der nicht gewillt ist, sich vollständig in den Tod zu geben. Wie konnte dieser Schaden behoben werden? Paulus war sich darüber im Klaren: Es brauchte eine vollständige Erneuerung. Gott duldet an seiner Gemeinde keine Runzeln und auch keine Flecken. In den Augen Gottes ist die Gemeinde jung, dynamisch, kompakt, innovativ, frisch, stets im Aufbruch begriffen, ständig unterwegs. Punkt für Punkt musste mit ihr durch besprochen werden, die Alterungsprozesse gestoppt, Verhärtungen gelöst, Unversöhnlichkeiten aus der Welt geschafft, tote Bereiche zum Leben erweckt werden. Das Kreuz musste in Korinth neu und zentral aufgerichtet werden, damit alles Natürliche in den Tod gebracht, und alles Geistliche aufs Neue auferstehen und lebendig werden konnte. Nichts durfte von diesem Erneuerungsprozess unberührt bleiben. Es durfte kein Stein auf dem andern bleiben. Nur so hatte das Zeugnis Gottes in Korinth eine Zukunft.

Es gibt mehrere Bereiche, in denen die Korinther erneuert werden mussten, und dieselben Bereiche müssen auch unter uns vollständig erneuert werden. Ich möchte einige davon kurz besprechen.

1. Ein erneuertes Denken. In Römer 12 spricht Paulus explizit davon, dass wir unser Denken erneuern sollen¹⁹. Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, dass unser Denken durch die Erfahrung der Wiedergeburt nicht grundlegend verändert wird. Unser Denken, unsere Gedankenwelt ist der zentrale Bereich, in dem sich Satan am hartnäckigsten eingebunkert hat und den er mit allen Mitteln verteidigt. Es ist die Festung, von der Paulus im 2. Korintherbrief schreibt, dass er einen Feldzug gegen sie führe, und dies mit «göttlich mächtigen» Waffen, um sie zum Einsturz zu bringen. Erst wenn unser Denken vom Heiligen Geist vollständig eingenommen ist und wir vor der Wirklichkeit der göttlichen Offenbarung kapituliert haben und unsere Gedanken gefangen geben unter den Gehorsam Christi²⁰, lernen wir, Gott gemäß zu denken und dann auch entsprechend zu handeln. Erst wenn die Festung unseres «nous» erobert und unter die Autorität Christi gebracht worden ist, stürzt auch die zweite Festung unseres Willens ein und ist bereit, sich vollständig der Leitung des Geistes zu unterordnen und nur noch zu wollen, was Gott will. Die meisten heutigen Christen sind sich nicht bewusst, dass ihr Denken nicht erneuert worden ist, seit sie wiedergeboren sind. Sie haben zwar Leben aus Gott, aber sie denken noch wie der natürliche Mensch denkt. Dieses Denken ist fremdbestimmt; es richtet sich nach den persönlichen Bedürfnissen, nach dem Willen anderer, ihnen sympathischer Menschen, nach dem Zeitgeist, der uns von allen Wänden entgegen starrt und von dem selbst die Luft geschwängert ist, die wir einatmen.

Es richtet sich auch nach der subjektiven Erfahrung und Beurteilung jedes einzelnen, schließlich weiß ich doch, was ich gesehen und gehört habe. Die wenigsten haben eine Ahnung, dass unser bewusstes Denken von unbewussten Denkprozessen gesteuert wird, von innerpsychischen Konstituenten und Programmierungen aus unserer frühesten Kindheit, die nie in unser Bewusstsein dringen und nur in unseren Träumen sich auf seltsame Weise bemerkbar machen. Unser natürliches Denken ist von dem Fürsten der Finsternis besetzt, ohne dass wir das merken. Hier muss göttliche Autorität für Ordnung sorgen. Wir müssen lernen, der Offenbarung zu folgen und Gedanken zu verwerfen, die mit ihr nicht übereinstimmen. Unser Denken soll klar und scharf, arglos und gütig sein, immer offen für eine Korrektur durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt. So lernen wir Schritt für Schritt auf Gottes Wegen zu wandeln und auf Gottes Weise zu leben.

2. Ein neues Verhältnis zur Verkündigung der Apostel und Propheten des Neuen Testaments. Hier finden wir das Mittel, das mit göttlicher Vollmacht unser Denken unter den Gehorsam Christi bringen kann. Wir besitzen glücklicherweise in den Schriften des Neuen Testaments in konzentrierter Form den Umfang dessen, was die Apostel und Propheten des Neuen Testaments gelehrt und verkündigt haben. Darum sind diese Schriften ungeheuer kostbar und unentbehrlich. In ihnen lernen wir zu denken und nachzuvollziehen, wie Jesus selbst, wie die Jünger, die Apostel und die Apostelschüler dachten, was Gott ihnen mitteilte und offenbarte und worauf sie die Generation der ersten Christen verpflichteten. Wir sollten diese Schriften unablässig lesen, gründlich studieren, analysieren, durchbeten und immer wieder auf uns einwirken lassen. Nur so lernen wir, der Spur der göttlichen Offenbarung zu folgen und jeden unserer Gedanken von ihnen prägen und beherrschen zu lassen. Wir müssen diese Aussagen aufs Neue ernst nehmen und so denken, wie die Apostel dachten, und so reden, wie sie redeten. Wir müssen uns ihre Schlussfolgerungen aneignen und uns mit ihrer Sicht identifizieren. Dann sind wir auch imstande und bereit, so zu handeln und die Gemeinde so zu bauen, wie sie es taten. Wir dürfen in unserem Denken nichts mehr akzeptieren, was ihrer Denkweise widerspricht und was mit ihrer Interpretation und Sicht der Dinge nicht übereinstimmt. Wenn wir das tun, werden wir den größten Teil unseres überlieferten Wissens und unserer Traditionen endgültig über Bord werfen.

3. Eine erneuerte Sicht. Wir müssen neu sehen lernen. Und damit wir das können, benötigen wir Offenbarung, geistliche Sicht. Der Heilige Geist muss uns die Augen des Herzens öffnen können, damit wir die Dinge so sehen, wie Gott sie sieht und beurteilt. Wir brauchen eine neue Sicht von der Erlösung, von der Gemeinde, von den zukünftigen Dingen, von der Wirklichkeit eines Lebens im Geist und vieles mehr. Dazu gibt es Hilfen, zum Beispiel diese Zeitschrift IN CHRISTUS.

4. Eine erneuerte Hingabe an den Herrn und an die Gemeinde. Vieles, was die meisten Christen Hingabe nennen, ist reines Lippenbekenntnis. Wenn der Herr dann wirklich etwas von ihnen will, etwas, das sie etwas kostet oder eine Anstrengung ihrerseits erfordert, etwas, das sie einbindet und sie für länger verpflichtet, etwas das Zeit benötigt und eine stetige Bereitschaft unsererseits, zur Verfügung zu stehen und persönliche Dinge hintan zu setzen, dann krebse sie zurück und finden Tausend Ausreden, warum es sich in diesem Fall keineswegs um die Hingabe handeln kann, da es uns im Augenblick gar nicht möglich ist, uns mehr aufzubürden als wir ohnehin schon am Hals haben. Wenn es uns mit unserer Hingabe an den Herrn ernst wäre, dann wäre uns kein Opfer zu groß, kein Einsatz zu anstrengend, keine Kosten zu hoch, kein Weg zu weit, und keine Mühe zu beschwerlich, um dem Herrn zu gefallen und ihm zu dienen. Wenn unsere Hingabe nicht radikal ist, ist es überhaupt keine Hingabe. Dann pokern wir mit Gott; wir setzen uns ein, wenn uns die Sache sinnvoll und gewinnbringend erscheint, und wir drücken uns und ziehen uns zurück, wenn es unser gewöhnliches Budget zu überschreiten droht. Das aber ist keine Hingabe. Das ist Betrug.

Gott möchte uns ganz, denn er hat ja auch alles gegeben, um uns überhaupt zu erlösen. Aber wir sollen bei unserer Hingabe nicht nur an den Herrn denken. Nein. Der Herr misst unsere Hingabe an ihn am Maß von Einsatz und Hingabe an die Gemeinde, das wir praktizieren. Wir müssen uns ganz neu auf den Altar der neutestamentlichen Gemeinde legen. Wir müssen unseren Leib als lebendiges Opfer Gott darbringen und uns für die Gemeinde verzehren, so wie Jesus sich für sie hingegeben und sich für sie verzehrt hat. Wann immer wir uns über Geschwister aufregen oder uns beklagen, wir würden von der Gemeinde überfordert, fehlt es uns an der Hingabe. Wer sich der Gemeinde verweigert oder sich nur selektiv am Leben der Gemeinde beteiligt, verweigert sich auch dem Herrn und verleugnet ihn in den Bereichen, die für ihn verschlossen sind.

5. Erneuertes gemeinsames Gebet. Eine Erneuerung kann nur durch ein ganz neues Gebetsleben jedes einzelnen Gotteskindes zustande kommen. Ich meine das gemeinsame Gebet. Am Anfang betete die Gemeinde täglich, hin und her in den Häusern. Das müssen wir auch heute tun. Wir müssen ganz neu lernen, täglich zusammenzukommen und gemeinsam zu beten. Wir werden vor Gott schuldig, und vor allem lassen wir uns nicht erneuern, wenn wir dem gemeinsamen Gebet fernbleiben.

6. Erneuerte Beziehungen untereinander. Die konkrete Gemeinde vor Ort besteht aus einem engmaschigen Geflecht von gegenseitigen Beziehungen. Diese Beziehungen müssen geistlich sein, das heißt, das Kreuz muss uns von allen fleischlichen, bloß gesinnungs- oder sympathiemässigen Beziehungen lösen. Es ist der Heilige Geist, das Leben Christi, das uns zu Gotteskindern und damit zu Brüdern und Schwestern macht. Und darum lieben wir die Brüder unabhängig von ihren äußeren Verhältnissen und geben unser Leben für sie hin. Wir müssen einander lieben und einander annehmen, wie Christus uns angenommen hat. Nur so können wir Sein Zeugnis sein auf Erden. Es darf nichts mehr geben, das uns von einander trennt.

Manfred R. Haller

1 vgl. 1. Kor. 15,20 - Einheitsübersetzung

2 Ingenium: (lat.) Begabung, Erfindungsreichtum, dav. abgeleitet Ingenieur, also einer, der immer neue Dinge entwickelt und verwirklicht.

3 vgl. 2. Kor. 13,4 - Einheitsübersetzung

4 vgl. Hebr. 7,16b - Einheitsübersetzung

5 vgl. 2. Kor. 13,4b - Einheitsübersetzung

6 «vor euren Augen», wie es im Text der Einheitsübersetzung explizit heißt.

7 Wir reden hier noch nicht einmal von meiner Meinung, von meinem Vorteil, von meinen Begabungen und Fähigkeiten, usw., also von den fleischlichen Interessen des natürlichen Menschen

8 vgl. Kol. 1,28 - rev. Elberfelder

9 Dazu gehört auch die Schriftstelle Kol. 3,3: «euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott».

10 vgl. Phil. 1,21 - Luther

11 vgl. Kol. 1,27b - Einheitsübersetzung

12 vgl. Kol. 3,11c - Einheitsübersetzung

13 vgl. Kol. 1,27 - Einheitsübersetzung

14 vgl. 1. Kor. 12,12: «Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden, so ist es auch mit Christus» - Einheitsübersetzung. In der Elberfelderbibel lesen wir eine noch genauere Version: «so auch der Christus». Christus ist der Leib, und der Leib ist identisch mit Christus. Das ist die vollständige Sicht der neutestamentlichen Offenbarung.

- 15 vgl. 2. Kor. 13,5b - Einheitsübersetzung
- 16 vgl. 2. Kor. 13,2c - rev. Elberfelder
- 17 vgl. 1. Kor. 12,27 - Einheitsübersetzung
- 18 vgl. Kol. 3,11 - Einheitsübersetzung
- 19 vgl. Römer 12,2b - Einheitsübersetzung
- 20 vgl. 2. Kor. 10,4-5 - Einheitsübersetzung